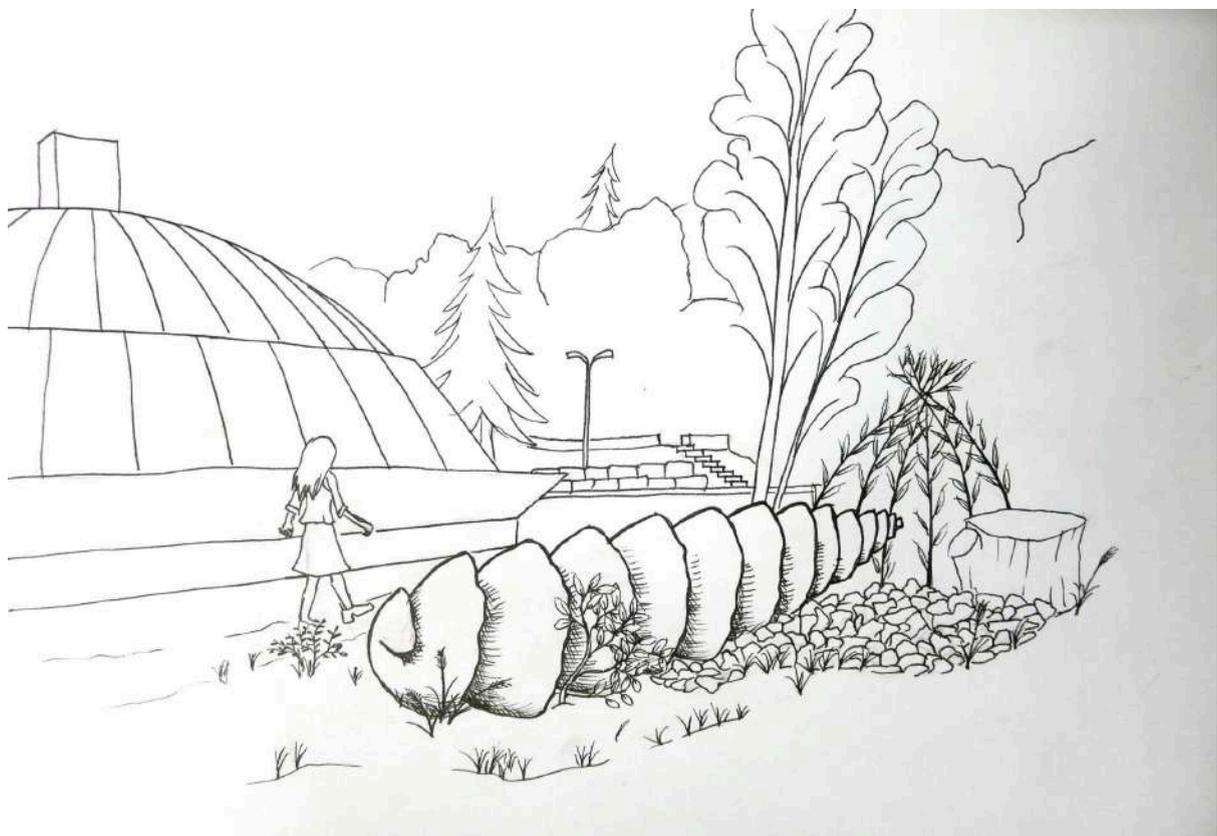


Himmel und Hölle

Eine Arbeit in der Bildenden Kunst

Am Strand, wo Land und Wasser aufeinander treffen, liegen sie herum. Muscheln, Korallen und kleine Schneckenhäuser, zerfressen von der Wucht der aufeinandertreffenden Welten. Sie sind Zeugen zweier Seiten, in Spiralen drehen sie sich aus dem Sand. Ihre Formen winden sich zum Kranichtanz und bilden dabei ein dreidimensionales Labyrinth. Wer weiss in welche Richtung sich der Tänzer vom Bande führen lässt, in den Himmel oder die Hölle?



Inhalt

Himmel und Hölle.....	1
Über mich.....	3
Projektbeschreibung.....	5
Wo.....	5
Wie.....	6
Warum.....	7
Öffentliche Teilhabe.....	7
Nachhaltigkeit.....	8
Künstlerische Konzeption.....	8
Kontakt.....	10
Angefügte Dokumente.....	10

Über mich

Mein Name ist Michael Egli. Geboren wurde ich am 01.10.1993 in Schangnau im Emmental. Meine Kindheit verbrachte ich in Thun, zog dann als junger Erwachsener nach Bern, um meine psychische Gesundheit in der Jugendpsychiatrie wiederherzustellen. Danach absolvierte ich meine Lehre als Steinmetz bei der Carlo Bernasconi AG.



2014 gewann ich die Schweizermeisterschaften der Steinmetze (Swisskills) und wurde 2015 fünfter an den Weltmeisterschaften in Sao Paulo, Brasilien. 2018 gewann ich die Europameisterschaften in Budapest. Ein Jahr später schloss ich erfolgreich meine Weiterbildung als Handwerker in der Denkmalpflege ab.

Im September 2019 startete ich die Walz. Am 8. September schlug mir mein Altgeselle mit einem Nagel ein Loch in mein Ohr. Im Gaskessel feierten wir meinen letzten Abend in Bern, der Stadt, die mir so sehr ans Herz gewachsen ist. Ein paar Monate zuvor pflasterte ich einen Platz vor dem Gaskessel. In den Platz liess ich einen runden Stein ein, in den ich folgende Worte eingravierte: "Narmund sucht das Leben, Goldziss den Sinn". Ein letztes Mal tauchte ich in die Aare ein.



In beiger Kluft, einem Stenz (Wanderstock) und einem Charlottenburger (traditionelles Tuch zum Transport von Gepäck) bereiste ich die Welt. Mein Weg führte mich durch Europa, ich schlief auf der Strasse, in Wäldern und Ruinen. Ich entdeckte Zentralamerika, besuchte die Maya Pyramiden in Guatemala, war auf Hawaii surfen und wilderte mit Kalaschnikows Gensens in den Abchasischen Bergen. Ich schwamm in den Korallenriffen der Mindoro Strasse, Ritt mit Gauchos ans patagonische Ende der Welt und überstand die kalten Winter auf der Strasse während der Corona Pandemie.



In Afrika entdeckte ich das Ende der Welt, lernte, was Schmerz und Entbehrung wirklich bedeuten. Ich überlebte Krankheiten, Gewalt und den Blick auf die andere Seite der Wohlstandsskala. Ich bahnte mir den Weg von Marokko an die Elfenbeinküste mit nicht mehr als einem Bündel voller dreckiger Kleider. Fünf Monate später kam ich abgemagert zurück nach Europa.

Nach knapp fünf Jahren des Reisens und Arbeitens auf der ganzen Welt spülte mich mein Schicksal wieder nach Bern. In die Stadt, die ich für so lange Zeit nicht sehen durfte. Wie eine Muschel wurde ich beim Gaskessel angeschwemmt und tauchte zurück in ein Leben und eine Welt, die ich schon fast vergessen hatte.

Projektbeschreibung

Wo?

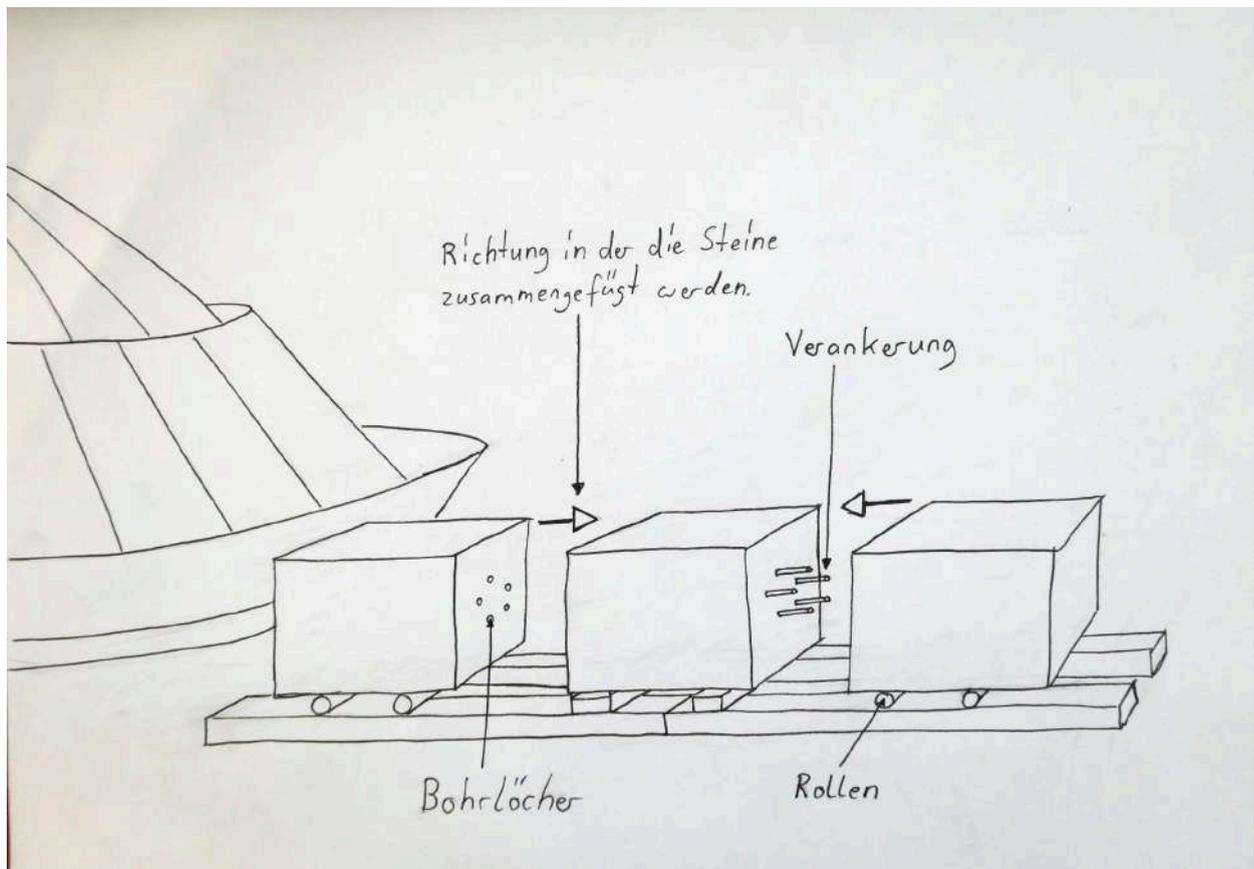
Vom 04. August bis zum 31. Oktober werde ich in Bern beim Gaskessel arbeiten und dort ein Schneckenhaus aus Berner Sandstein hauen. Das Gebiet um den Gaskessel herum wird zur Zeit tiefgreifend verändert. 2024 erstellte Kasimir Schmucki neben dem Gaskessel eine Buntbrache mit Rückzugsräumen für Tiere und ein paar Sitzgelegenheiten aus Trockensteinmauern. Am Rande dieser Brache wird die Schnecke liegen. Sie wird sich in die bestehende natürliche Umgebung integrieren und wie angespült neben dem Gaskessel liegen.



Wie?

Die Schnecke wird aus drei Rohblöcken Berner Sandstein bestehen und ca. 6 Meter lang und 15 Tonnen schwer sein. Die Arbeit an der Form wird ausschließlich per Hand erfolgen. Während drei Jahren arbeitete ich während des Winters im Steinbruch im Krauchthal. Ich kenne daher den Umgang mit grossen Gewichten. Ich werde drei je 6 Tonnen schwere Blöcke nebeneinander positionieren.

Mit Hilfe von Rollen und Hebeln werden sie dann zusammengefügt und mit Gewindestangen miteinander verankert. Die offene Fuge zwischen den Steinen wird mit einem Trasszementmörtel ausgegossen. Danach beginnt der Formprozess, wobei ich die ganze Schnecke einmal um 360 Grad um die eigene Axe drehen werde, bis sie in ihrer endgültigen Position liegen wird. Dies geschieht mit Hilfe zweier Stempel Wagenheber und einem umfangreichen Gerüstbau.



Warum?

Ich habe meine Wanderschaft beim Gaskessel gestartet und dort auch beendet. Während meiner Wanderjahre habe ich oft für und mit Künstlern gearbeitet. Die für mich prägendste Person hierbei war Peter Kamm. Mit ihm erstellte ich mehrere Dutzend Skulpturen, unter anderem für das Heimspiel 2023 in Arbon und für das Kunstmuseum Glarus 2021. Die grössten Arbeiten, die ich für Peter Kamm ausführen konnte, waren drei grosse Skulpturen für die neue Pädagogische Hochschule Kreuzlingen.

Bevor ich losgegangen bin, habe ich im Rahmen der "Steinzeit" bereits einen Anlass mit verschiedenen Geldgebern beim Gaskessel organisiert. (Siehe Website) Ich will die Erfahrung, die ich während meiner Wanderschaft gewonnen habe, in dieses Projekt einfließen lassen. Es ist mir ein persönliches Anliegen, der Stadt Bern und auch dem Gaskessel etwas zurückzugeben und den Platz zu bereichern.

Öffentliche Teilhabe

Die gesamte Umsetzung der Skulptur findet vor Ort statt. Über drei Monate hinweg ist es für vorübergehende Personen möglich, die Entstehung der "Schnägg" mitzuverfolgen. Zwei Infotafeln informieren während der Projektdauer über meine Arbeit und natürlich werde ich immer als Ansprechperson vor Ort sein. Die "Schnägg" wird also nicht einfach plötzlich beim Gaskessel auftauchen. Sie wird in den Ort hinein wachsen. Während der Arbeitszeit, wird es auch die Möglichkeit für Laien oder Berufskollegen geben, selbst an kleineren Stücken zu arbeiten.

Es geht mir nicht nur darum, eine Skulptur zu schaffen, ich will auch den handwerklichen Aspekt einer solchen Arbeit aufzeigen. Dass dies in Bern natürlich mit Berner Sandstein passieren muss, ist selbstverständlich. Der Berner Sandstein steht wie kein anderes Material für die Stadt Bern. Leider wird er in modernen Gebäuden fast nicht mehr verbaut. Mit meiner Arbeit wird er in der geplanten Überbauung auf dem Gaswerkareal doch zu finden sein. Der Gaskessel als Ort der Jugendkultur ist der Ideale Ort, um jüngeren Menschen handwerkliches Arbeiten näherzubringen.

Nachhaltigkeit

Der Abbau von Berner Sandstein erfolgt mit elektrisch betriebenen Maschinen. Ich werde den Stein zum allergrössten Teil von Hand formen. Bis auf den Transport via LKW vom Steinbruch Ostermundigen zum Gaskessel finden also keine direkten CO2 Emissionen statt. Berner Sandstein ist ein in der Umgebung von Bern natürlich vorkommendes Material, das schon seit hunderten Jahren abgebaut wird. Ausserdem wird die Skulptur nicht aus erstklassigem Sandstein bestehen, der vor allem für die Restaurierung in der Berner Altstadt gebraucht wird, sondern aus zweitklassigem Mauermaterial.

Die "Schnägg" wird jahrzehntelang neben dem Gaskessel liegen und langsam zu Sand zerfallen. Dabei werden keine Schadstoffe freigesetzt. Am Schluss wird der Sandstein wieder zu Sand. Etwa ein Drittel bis zur Hälfte des Steins werde ich beim Bearbeiten vom Rohblock abtragen. Den Schutt der dabei entsteht werde ich zu Trockenstein Türmen stapeln. Diese dienen dann auch wieder vielen Tieren als Lebensraum.



Ein Steinhafen in meinem Atelier.

Künstlerische Konzeption

Während meinen Reisen waren Strände und die am Wasser gelegenen Gebiete für mich immer besonders spannende Orte. Zufällig herumliegende Muscheln, Korallen und Steine formen jeden Strand und jeden Bach auf eine unverwechselbare Weise. Auch meine Arbeit mit und für Peter Kamm veränderte meinen Blick auf die Welt.

Den "Steinmetz Aspekt" beim Bearbeiten von Stein hinter mir zu lassen, fiel mir sehr schwer. Doch während meiner Reise verstand ich, dass in der künstlerischen Arbeit Dinge wie Geschwindigkeit, Präzision, Plangenaugigkeit oder auch Fehler keine Rolle spielen. Diese Dinge sind Menschengemachte und existieren nur in unseren Köpfen. Nachdem ich mich davon befreit hatte, blieb nur das Gefühl für den Stein und das Wissen, wie man mit schweren Objekten umgeht.

Die Idee, beim Gaskessel eine Schnecke abzulegen, kam mir an einem kleinen Strand nahe der Liberianischen Grenze. Die Zeit als Wandergeselle kommt mir heute oft wie ein Traum vor. Als wäre ich in einer anderen Welt gewesen. Die Schnecke symbolisiert diesen Ort der Übergänge zwischen den Welten. Ihre Drehung verkörpert für mich den Weg, dessen Ende man nicht sieht.

Beim Studium der *The Situationist Times* stiess ich auf einen Text von Julius Schwabe aus seinem Werk *Archetyp und Tierkreis*. Darin beschreibt er das "Himmel und Hölle" Spiel und stellt es in den geschichtlichen Kontext über die Verwendung von Spiralen in verschiedenen Kulturen. Dabei fiel mir auf, dass sich die Schnecke mit ihrer Windung und am Ort der Übergänge als Leiter in den Himmel oder die Hölle manifestiert. Welche Seite die Hölle und welche der Himmel ist, kann ich nicht sagen.



Meine erste Schnecke entstand 2022 in Nürnberg und liegt heute am Ufer des Bodensees in Arbon. Halb versenkt im See ist sie nur zu sehen, wenn im Frühling wenig Wasser im See ist. Abmessungen: 170cm × 60cm.

Kontakt

Name:	Michael Egli
Meldeadresse:	Delsbergeralle 7, 4053 Basel
Email:	michael-egli@gmx.ch
Website:	www.steinmetze.ch
Handynummer:	077 486 99 87

Weiterführende Angaben:

Link zum Projekt "Steinzeit beim Chessu":

<https://www.steinmetze.ch/rueckblick-auf-die-steinzeit-bim-chessu/>

Angefügte Dokumente

- Lebenslauf
- Dokumentation PH Thurgau Kreuzlingen